DIPLOMARBEIT

Raidho Healing Horses

1. Mein Weg mit den Pferden
2. Mein Weg zu Raidho und Alexandra
3. Mein Weg als Raidho-Trainerin

MEIN WEG MIT DEN PFERDEN

Ich war noch sehr klein, konnte Worte noch gar nicht richtig aussprechen, und die Erinnerungen sind sehr schwach, wie im Nebel, in mir, aber doch ganz stark da …

… mein Papa hebt mich hoch, damit ich die weichen Nüstern der Pferde in ihren Boxen in einem Reitstall in Vöcklabruck berühren konnte. Mein Papa musste mir immer die Namen der Pferde vorlesen. Ein Name ist mir noch in Erinnerung: Lord Lester. Ich selbst konnte das Wort noch gar nicht aussprechen und Pferde waren für mich „Erdis“.

Aber ich spüre heute noch dieses Gefühl für diese wundervollen Wesen. Mein Herz öffnete sich immer ganz groß und pochte stark und ich war fasziniert von der Schönheit dieser Wesen, liebte die Ruhe, die Geduld und diese Stärke, die sie ausstrahlten und war jedes Mal überglücklich, sie nur zu sehen.

Mit acht Jahren durfte ich eine Woche in den Ferien in ein Reitercamp. Ich war die Kleinste, maßlos überfordert mit allem. Ich kannte niemanden, hatte keine Freundinnen und die Scheibtruhen, die mir die anderen voll mit Mist zum Fahren gaben, kippte ich regelmäßig um, weil ich viel zu klein und zu schwach für dieses Riesen-Teil war. Aber ich durfte jeden Tag die Pferde riechen, in ihrer Nähe sein und sie sogar reiten. Was gibt es Schöneres!
Noch heute ist der Geruch der Pferde für mich das Höchste.

Ich hatte in meiner Kindheit nicht sehr oft die Möglichkeit, zu Pferden zu gelangen. Ich war glücklich, wenn wir mit dem Auto fuhren und ich sah sie am Straßenrand auf einer Koppel grasen. Darüber freute ich mich jedes Mal. Und heute noch verrenke ich mir den Hals, damit ich diese wundervollen Wesen genau beobachten kann, wenn wir mit dem Auto bei einer Graskoppel mit Pferden vorbeifahren.

Das Reitercamp habe ich nur dieses eine Mal besucht und ab und zu konnte ich auf Isländern mal ausreiten gehen. Von Reiten hatte ich in Wirklichkeit gar keine Ahnung, es war mir nicht bewusst und auch egal, Hauptsache, ich war in ihrer Nähe.

Als ich meine Kinder Philipp und Viktoria vor über 20 Jahren auf die Welt brachte, war mir klar, dass ich sie in die Welt der Pferde einführen wollte. Es war mir wichtig, meine Liebe zu den Pferden mit meinen Kindern zu teilen. Wir waren ständig in Reitställen unterwegs, sahen bei Reitstunden zu, fütterten die Ponys und gingen mit ihnen spazieren, immer eins der Kinder auf ihren Rücken.

Als meine Tochter dann sechs Jahre war, suchte ich einen Stall, der Reitstunden gab, damit sie von klein auf die Möglichkeit bekam, reiten zu lernen. Zu meinem großen Glück teilte meine Kleine meine Leidenschaft und wurde begeisterte Reiterin mit sehr viel Gefühl.
Eines Tages meinte ihre Reitlehrerin, warum ich nicht auch mit meiner Tochter mit reite, da ich sowieso die ganze Zeit dabei war und ihr zusah. So begann ich also mit 30 Jahren wieder zu reiten. Wieder dieses wundervolle Gefühl, das ich schon als Kind hatte. Glücklich auf dem Rücken eines Pferdes mit dem Geruch von ihnen in der Nase.

Eines Tages bekam ich ein neues Pferd in der Reitstunde. Ein wunderschöner fuchsbrauner Wallach mit einer großen weißen Blässe und drei weißen Beinen. Das linke Hinterbein blieb fuchsbraun. Das Pferd sah mich mit so wundervollen Augen an, die mich tief in der Seele berührten. Ich saß nur zehn Minuten auf

ihm, weil er extrem nervös war und für eine normale Reitstunde doch nicht geeignet war…

… aber er blieb von da an in meinem Herzen. Jede Nacht träumte ich von ihm, er begleitete mich jeden Tag, jeden Moment. Ich konnte seine Augen nicht mehr vergessen. Er sah ängstlich aus und trotzdem hatte ich das Gefühl, dass er mir die Chance gab, dass er mir vertraute.

Jetzt genau vor zehn Jahren kaufte ich schließlich und endlich Oenadine (so hieß das holländische Warmblut), um ihn endlich nicht nur in meinem Träumen zu fühlen, sondern um ihm einen schönen Platz bei mir zu geben.

Schnell merkte ich, dass ich ihm auf gar keinen Fall gewachsen war. Er war ängstlich, war durchgehend in Anspannung und ließ sich nicht einmal mit einem Halfter führen. Sein Kopf war immer so hoch oben, dass ich nicht einmal ansatzweise ein Halfter auf- und abtun konnte.

Ich ritt in auch in meiner Unbekümmertheit und in meinem Unwissen. Er ging einige Male mit mir durch, sprang mit mir über Hindernisse, denn das hatte er gelernt, ich hatte aber keine Ahnung davon. Und er galoppierte öfter mal eine Stunde lang mit mir am Rücken, sodass ich mir ständig überlegte, ob ich abspringen sollte, wenn er in den Kurven so schief rannte, dass ich das Gefühl hatte, den Boden fast zu berühren und so beim Abspringen sterben musste, oder ob ich warten sollte, bis er mich abwirft oder ich mit meiner Hüfte keine Kraft mehr hatte, diesen Galopp auszuhalten und dann halt sterben musste.

Anscheinend wussten alle anderen besser als ich, dass dieses Pferd unreitbar war und immer sein wird … nur ich nicht …

„Alle sagten: Das geht nicht!
Da kam eine, die wusste das nicht
Und hat es einfach getan.“

Von diesem Zeitpunkt an, setzte ich mich nicht mehr auf seinen Rücken, sondern fing langsam vom Boden an zu arbeiten.

Ich beobachtete ihn, ich übte mich in den verschiedensten Techniken, ihn einfach mit einem durchhängenden Halfter führen zu können. Ich arbeitete sehr viel mit Natural Horsemanship. Damals hat es mir sehr geholfen, Oenadine lesen zu lernen und mit ihm endlich einmal einen entspannten Umgang zu bekommen. Ich ging mit ihm stundenlang draußen in der Natur spazieren,

hörte ihm zu, hörte der Natur zu und verstand uns beide immer besser und besser.

Ich las sehr viel über Pferdemenschen und ihre Ansichten. Ich probierte alles Mögliche aus, ich kam weiter und ich scheiterte auch immer wieder. Immer wieder hinterfragte ich meine Methoden und kam wieder auf andere Ideen. Oenadine und ich sind in dieser Zeit immer mehr zusammengewachsen, obwohl ich sagen muss, dass es sehr viele Momente gab, wo ich ihn einfach verkaufen wollte. Ich war hilflos, verzweifelt und hatte das Gefühl, ich würde niemals einen Weg mit ihm finden. Einzig der Gedanke, dass ihn mir mit so viel Anspannung in seinem Körper und seinem schreckhaften Verhalten keiner abnehmen würde, ließ mich weitermachen.

Ich interessierte mich zum Beispiel für Michael Geitner, Imke Spilker, Sabine Birmann, Alexandra König, probierte alles aus, verschmiss wieder alles, fand eine eigene Kombination für mich und mein Pferd, fing immer wieder neu an, stand oft monatelang einfach in der Reithalle und beobachtete mein Pferd und mich selbst. Oenadine stand meterweit von mir entfernt und hielt mir provokant sein Hinterteil hin, drehte oft den Kopf um, um zu sehen, ob ich es wahrnehme, was er mir sagen wollte und gab mir das Gefühl, dass er mit mir nichts machen wollte. Ich war frustriert, wütend, traurig, fühlte mich abgelehnt, als Verlierer … und lernte so viel daraus. Ich stand immer wieder am Anfang und doch waren es wunderschöne Zwischenziele, die ich nur noch nicht erkennen konnte….

Eine Arbeitsweise hat mich all die Jahre durchgehend begleitet und wir sind immer noch dran. Die klassische Reitweise, wie sie Bent Branderup und all seine verschiedensten Trainer vermitteln, war für seine Dehnung und Gymnastizierung und für das Spüren seines eigenen Körpers und somit auch für mein Spüren seines Körpers sehr wichtig. Wir haben alles am Boden erarbeitet und sind erst vor kurzem dazu übergegangen, diese schöne Weise zu reiten, auch auf seinem Rücken auszuüben. Oenadine muss nicht mehr, wie er es von früher kannte, ausgebunden und mit scharfem Gebiss geritten werden, damit er halbwegs folgte. Wir reiten gebisslos und mit einem Pad, er ist entspannt, kann den Reiter tragen, kann sich selbst tragen und ganz langsame Bewegungen machen und somit seine Muskel aufbauen. Er ist im Gelände sehr sicher und wird da nur mit Knotenhalfter geritten. Meine Tochter, Oenadine und ich sind ein wundervolles Team geworden, dass man sich vor zehn Jahren nur erträumt hätte.

All die Jahre hat uns noch etwas anderes begleitet. Oenadine wurde zum Koliker. Er hatte zwei Klinikaufenthalte und eine Kolik-OP, bei der nicht sicher war, ob er es überleben würde. Sein Herz war nach der OP sehr schwach, es dauerte ein halbes Jahr, bis wir wieder daran denken konnten, gemeinsam zu arbeiten. Auch das zweite Mal Klinikaufenthalt schwächte ihn enorm und er verlor für sehr lange Zeit seine Lebensfreude, seine positive Ausstrahlung und sein Vertrauen in die Welt. Ich begleitete Oenadine mit vielen cranio-sacralen Sitzungen bei ihm und bei mir selbst, da ich ganz stark daran glaube, dass die Probleme unserer Tiere immer etwas mit uns selbst, den Besitzern der Tiere, zu tun haben. Ich ging durch viele Täler. Trauer, unendliche Angst, ihn zu verlieren, Panik vor den vielen Anrufen, dass er wieder eine Kolik hatte, viele Sorgen … es gab viel an mir zu arbeiten.

Andererseits schaffte es immer noch eine stärkere Verbindung zwischen uns, denn wir waren viel zusammen, gingen durch viele harte Zeiten, verbrachten sehr viel Zeit mit gemütlichen Spaziergängen oder ich sah ihm stundenlang beim Grasen zu, was seine Stimmung immer wieder hob. Das gemeinsame Grasen ist für uns beide ein Ritual geworden, um all die Spannungen von ihm und von mir an Mutter Erde abzugeben und gelöst wieder weitergehen zu können.

MEIN WEG ZU RAIDHO UND ALEXANDRA

Was ich in den vielen Jahren Hineinspüren in die Verbindung Mensch und Pferd gemerkt habe, war, dass Oenadine immer bereit war, mit mir zu kommunizieren, mir zu sagen, warum er grade nicht mit mir konnte, mir Hinweise zu geben, wie er mich gerade sah und wo ich gerade stand. Ich bin oft stundenlang in unserer Reithalle in Mutterstutenhaltung mit Oenadine die Halle entlang gegangen, hab ihm zugehört und gleichzeitig mich und meine Gefühle dabei wahrgenommen. Jedes Mal, wenn er abkaute, merkte ich bei mir selbst, dass sich gerade eine Emotion gelöst hatte, oder der Körper einen Schmerz oder eine Spannung losließ und wir beide zum Schluss mit einem guten, zufriedenen Gefühl unsere Spaziergänge in der Halle im Kreis beendeten. In diesen Zeiten merkte ich keinen anderen Reiter, keine Zuschauer auf den Tribünen, ich war ganz im Hier und Jetzt und nur mit meinem Pferd verbunden.

Ich machte in dieser Zeit die Ausbildung zur cranio-sacralen Praktikerin und zur Kinesiologin und fand sehr schnell heraus, dass diese Spaziergänge mit dem Pferd eine Sitzung auf der Liege in meiner Praxis ersetzten. Oenadine zeigte mir alles ganz klar und ohne Umschweife auf, was in mir war. Meine Diplomarbeit schrieb ich über all meine Gespräche mit dem Pferd und all meine Erkenntnisse über die Verbindung meiner Arbeit als cranio-sacralen Praktikerin und Kinesiologin und der Arbeit mit der Präsenz des Pferdes. Der Titel dieser Diplomarbeit war: „Das Tao des equus“. Ich lud damals all die Teilnehmer in den Stall ein, um sie selbst die Arbeit und die Heilung über das Pferd fühlen zu lassen.

Oenadine erzählte mir zum Beispiel, dass er mich nur in einem Nebel erkennen konnte und damit nicht genau auf meinen Körper reagieren konnte, wenn ich in Gedanken war, wenn ich im Kopf verankert war. Er meinte, wir Menschen sehen da immer aus, als ob uns eine Wolke einhüllen würde und das Pferd somit uns nicht klar lesen konnte.

Er meinte auch, ich könne nur mit ihm kommunizieren, wenn ich aus dem Herzen spreche. Ich fing an, die Energie der Erde und die Energie des Himmels in mein Herz zu atmen, damit ich voll und ganz in meinem Herzen ankommen konnte und so verständlich für mein Pferd wurde.

Er erzählte mir weiters, dass er es gar nicht mochte, wenn ich übermütig war. Das verstand ich sehr lange nicht. Ich hatte das Gefühl, dass es einfach aus der Freude im Herzen kam und es ja gar nicht falsch sein kann. Er fühlte sich immer überfordert von mir. Erst viel später merkte ich, dass Über-Mut nicht aus dem Herzen kam. Zuerst ist die Freude am Herzen – ja, aber dann kommt das Ego

und will dieses schöne Gefühl der Freude am Herzen aufrechterhalten, es will es auf gar keinen Fall verlieren und wird deshalb ein bisschen zu MUTIG und zu FORDERND, sodass es für das Pferd zu viel Druck bedeutet. Der Wille kommt dann nicht mehr aus dem Herzen, sondern aus dem Verstand und ist eigentlich leer und unbedeutend, wenn nicht beides miteinander verbunden ist.

Es gab Zeiten, da dachte ich von mir selbst, dass ich verrückt sei, was ich mir da so alles „ausdachte“. Ich suchte nach Gleichgesinnten, die mir mein Gefühl bestätigten, damit ich sicher sein konnte, was ich da alles wahrnahm.

Und so bin ich letztes Jahr auf Alexandra Rieger gestoßen. Ich sah mir ihre Homepage an, las mir ihre Ideen und Gedanken durch und wusste auf der Stelle, dass ich sie am Gardasee besuchen musste und mir die Lehren der Pferde aus ihrer Sicht anhören musste.
Ich hatte erst vor kurzem meinen sicheren Bürojob gekündigt und beschlossen, meine Berufung als cranio-sacrale Praktikerin und Kinesiologin von nun an voll auszuleben. Ich sprang über meinen Schatten und habe meine vermeintliche Sicherheit aufgegeben, um endlich genug Zeit für die Arbeit zu haben, die mich so sehr erfüllt. Aber es durfte noch besser kommen.

Im Oktober 2019 war es soweit. Acht Tage auf den wunderbaren Koppeln in den Bergen des Gardasees mit Blick auf den See, Geruch nach Zitronenmelisse, dem Schnauben der Pferde, die unendlich vielen Olivenbäume, viel Sonne und die klare und sehr herzliche Präsenz von Alexandra mit ihren Lehren. Ich fühlte mich sofort angekommen, gesehen, verstanden und in meinem Gefühl bestätigt. Ich sog alles in mich auf, was Alexandra sich selbst erarbeitet hatte. Ich war begeistert.

Es war eine besondere Gruppe, in der ich mich sehr wohl fühlte, ich war in die Pferde verliebt, besonders in Racky, der mich an mein Pferd erinnerte und dessen weise und ruhige Art ich sehr schön fand. Er war immer bereit, uns Menschen zu helfen. Er war immer da. Ein ganz besonderer Lehrmeister! Ich erkannte, dass meine Ideen über die Arbeit mit dem Pferd doch nicht so verrückt waren, als ich dachte. Vieles deckte sich mit der Arbeitsweise von Alexandra. Ich fühlte, wie meine Ideen endlich wie Samen in den fruchtbaren Boden fielen und keimen durften.

Ich wusste ab diesen Zeitpunkt, dass meine Arbeit in Kombination mit Pferden und meiner Leidenschaft für beides, mein Weg war. Ich ließ jeden Tag die Bilder eines Stalles und mehrerer Pferde vor meinem inneren Auge entstehen. Menschen, die ich mit den Pferden begleiten konnte, die mit offenem Herzen

bei diesen wundervollen Wesen standen und mit der Präsenz der Pferde und meinem Raum, den ich für die Menschen offen hatte, Heilung erfahren durften. Rund um die Koppeln Wald und ein Bach floss durch. Die Pferde grasten und galoppierten in ihrer vollen Kraft. Jeden Tag dieselben Bilder und jeden Tag der Satz: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“.

Nach einem halben Jahr kam plötzlich das Gefühl, dass es verrückt sei, was ich da bestellte. Wie sollte sich denn das verwirklichen? Das seien Hirngespinste von mir.

Und genau in dieser Zeit kam der Papa meiner Kinder auf mich zu und erzählte mir, dass er sich endlich seinen Traum erfüllen wollte und sich einen Bauernhof kaufen würde. Und er meinte auch, dass er keine anderen Tiere als Pferde, Schafe, Enten und Hühner auf seinem Hof haben möchte. Er lud mich ein, mit ihm gemeinsam seinen Hof anzusehen und mir zu überlegen, ob nicht ich mein Pferd und andere Pferde bei ihm einstellen wolle. Wie aus dem Nichts sollte sich plötzlich mein Traum erfüllen. Ich fand keine Worte. Der Hof ist abgelegen und doch gut erreichbar. Man erreicht ihn nur über einen kleinen Weg durch den Wald zu einer Lichtung. Dort steht ein großer Hof auf drei Seiten. Rundherum saftige Wiesen und an den Grenzen der Wiesen ein Wald und ein Bach, der durch das Grundstück durchfließt. Ein schöner großer Raum mit wunderschönem Blick auf die Koppeln über der Werkstatt des Hofes gibt die Möglichkeit, ein Atelier oder einen Seminarraum daraus zu machen. Es ist einfach alles da, um die Arbeit mit Pferden für Menschen auszubauen. Es ist einfach unglaublich.

Es ist der Anfang einer neuen schönen Geschichte. Und ich bin unendlich dankbar und demütig, was alles passieren darf, seitdem ich einen einzigen Schritt auf meinem ureigensten Weg gemacht habe. Von dem Moment an, als ich den Mut fand, meine Begrenzungen und meine Ängste zu überwinden und einfach losmarschierte, sind Dinge auf mich zugekommen, von denen ich vorher nur träumen konnte. Seither brauche ich sehr viel Hingabe in all die Situationen, die auf mich zukommen, ich brauche Ausdauer, Ernsthaftigkeit und Mut, immer wieder loszulassen, anzunehmen und den Weg weiterzugehen und auszubauen. Und ich werde so reich beschenkt durch diese Eigenschaften.

Deshalb ist es mir so wichtig, immer dranzubleiben und vor allem mein Licht an andere Menschen weiterzugeben, ihnen Mut zu machen, sie an ihre Kraft, an ihre Mitte zu erinnern, damit jeder Mensch seine Vision findet, mit der er letztendlich nicht nur sich selbst glücklich macht, sondern immer eine

Bereicherung für andere sein kann und darf und seinen wahren Beitrag für diese Welt erfüllt.

MEIN WEG ALS RAIDHO~TRAINERIN

Ein Thema, das mich immer wieder und sehr viel beschäftigt, ist unser FrauSein in der Gesellschaft. In meinen Sitzungen für meine Kunden taucht dieses Thema immer wieder auf. Wir sind in einer sehr yang-lastigen Welt angekommen. Alles geht nur mehr schnell und mit viel Druck. Wir müssen so viel leisten und das immer unter Zeitdruck. Das Yin, die Hingabe, das Weiche und damit das FrauSein kommt viel zu kurz. Konkurrenzdenken, Erfolg und Macht lassen der Intuition, der Muße und dem Einlassen ins Leben nicht mehr viel Raum.

Wir Frauen sollen nicht nur unsere Kinder erziehen, den Haushalt meistern und sich um den Garten kümmern, wir gehen arbeiten, möchte genauso Karriere machen und uns in der Männerwelt behaupten und gleichgestellt sein. Die Männer wiederum, sollen nicht nur Geld verdienen, sondern auch im Haushalt und in der Kindererziehung helfen. Alles schön und gut, wenn da nicht das Thema wäre, das wir fast alle ausgelaugt sind, müde sind, kraftlos sind, weil es einfach zu viel ist, was wir alle tun sollen und müssen.

Was heißt jetzt Gleichstellung? Wir sind zum Beispiel oft nicht so stark und kräftig wie Männer. Müssen wir dafür sorgen, es ihnen gleichzutun? Oder ist es an der Zeit, unsere Qualitäten, die wir vielleicht stärker in uns ausgeprägt haben als Männer, wieder auf- und hochleben zu lassen? Wäre es nicht schön, wenn das Yin und das Yang in uns und weiters in der Beziehung zwischen Mann und Frau ausgeglichen sein würde? Wäre es nicht das Ziel, stark in unserer Weiblichkeit zu sein, damit unsere Männer stark in ihrer Männlichkeit sein können, so dass jeder von uns in seiner Kraft leben kann? Und ich meine mit Männlichkeit nicht die aggressive Männlichkeit, die sich durchsetzen will oder muss und auch nicht das Nicht-Ausleben der Männlichkeit, weil man ja kein Macho sein will. Ich rede von der WAHREN Weiblichkeit in ihrer Weichheit, ihrer Hingabe, ihres Annehmens und der WAHREN Männlichkeit in ihrem Grenzensetzen, Raum geben und wahren, und Aktiv-Sein. Wenn jeder seine ureigensten Qualitäten wieder leben würde, könnten wir uns ergänzen und damit eine viel bessere Bindung miteinander eingehen und gemeinsam stark sein.

Und ich glaube, dass es Zeit für uns Frauen ist, den ersten Schritt weg von der Amazone, die alles männlich erkämpfen muss, zu machen, hin zur Königin, Liebenden und weisen Frau, die aus ihrer Mitte lebt, sich ihrer Kraft hingibt und intuitiv ihr Leben gestaltet, sodass sie nicht mehr ausgelaugt ist vom Kampf gegen die Welt und das Yin und Yang in ihr vereinen kann.

Deshalb gibt es bei mir eine Seminarreihe, die

Die Entdeckung der Archtypinnen in mir mit dem Pferd

heißt.

Die Wilde: im Wurzelchakra, die Urfrau, stark verbunden mit der Natur. Ist mit der Natur verbunden und schöpft aus ihr. Wenn sie das nicht tut, ist ihr Schattenaspekt, dass sie sich von anderen Menschen nährt oder anders herum völlig ausgelaugt ist.

Sich von der Natur nähren, geht nur über die Wurzelatmung und um nicht völlig ausgelaugt zu werden, sind Grenzen sehr wichtig. Das alles wird mit dem Pferd erarbeitet, denn erst, wenn man gut verwurzelt und gelöst ist, kann uns das Pferd zuhören. Außerdem sind Pferde Meister darin, ständig zu überprüfen, ob wir unsere Grenzen klar gesteckt haben.

Die Liebende: im Sakralchakra, liebt Gesellschaft, hat Mitgefühl, ist sensibel, in Hingabe, gibt und will Nähe, die Kraft der Liebenden ist sinnlich, körperbetont und lustvoll. Im Schatten: ständig am Verführen, weil sie nicht bei sich ist oder schüchtern unschuldig.

Die Liebende befasst sich stark mit den Gefühlen, was in einem Drama endet, wenn ihre Gefühle nicht im eigenen Raum eine Grenze finden. Die Grenzen zu finden, bedeutet, sich über seinen eigenen Körper bewusst zu sein, in ihm zu leben, ihn zu spüren und damit umzugehen. Je besser ich mich in meinem Körper fühlen kann, umso besser kann ich dem Pferd mit meiner Körpersprache erklären, was ich gerne von ihm möchte. Ich kann mit dem Pferd versuchen, synchron zu arbeiten, die Körperspannung zu fühlen, alles in Zeitlupe zu machen.

Außerdem entstehen im Sakralchakra durch das Wahrnehmen der eigenen Gefühle auch wieder Wünsche, die man schon sehr lange unterdrückt hat. Und Wünsche sind Richtungsgeber. Sie formen unseren Weg zuerst einmal grob. Auch hier kann ich gut mit dem Pferd ausprobieren, ob ich dem Pferd die Richtung vorgeben kann. Vor allem in der Freiarbeit wird sich hier einiges zeigen. Aber auch beim normalen Führen kann ich mir selbst über Vieles klar werden.

Die Kriegerin: im Solarplexuschakra, dort ist der Wille, der Fokus, das Ziel, die Vision. Wenn der Fokus richtig gesetzt ist, ist das die eigene Grenze, in der man seinen Weg in Hingabe gehen kann. Wenn man nur in Hingabe ist, verliert man sich, wenn kein Ziel da ist. Die Kriegerin hat Wut zum Umsetzen, sie hat die Disziplin für ihren Weg, sie hat Durchsetzungskraft.
Der Schattenaspekt ist die Amazone. Sie setzt ihre Dinge männergleich durch. Nicht so die Kriegerin, sie bleibt ihrem Weg treu und in Hingabe. Oder aber sie ist im Opfer, weil sie nicht mehr kämpfen will und aufgibt.

Die Kriegerin kämpft für ihre Sache und sie tut es mit allem, was sie ist. Dabei sollten wir uns nocheinmal selbst die Frage stellen, ob wir auch sicher sind, dass wir diesen Weg gehen wollen. Ob wir bereit sind, die Konsequenzen zu ziehen und unserer Vision zu folgen. Das kann man sehr gut in der freien Zirkelarbeit mit dem Pferd erkennen. Wie stark kann ich meinen Fokus setzen? Kann ich dranbleiben? Wann verlässt mich die Kraft? Kann ich das erkennen, ohne dann aus dem Willen des Egos weiterarbeiten zu wollen? Kenne ich die Grenzen meiner Kräfte, um innezuhalten und dann wieder neu durchzustarten? Auch kann ich mit dem Pferd gemeinsam fühlen, ob ich absichtslos neben dem

Pferd sein kann, nichts von ihm will. Das Pferd wird mir sofort eine Antwort geben, wenn ich vorgebe, nichts zu wollen und doch nicht ganz absichtslos bin. Eine wunderschöne Arbeit, um im Herzen anzukommen, was uns zur nächsten Archetypin führt …

Die Königin: im Herzchakra. Sie ist Herrscherin über alle Archetypinnen, sie herrscht harmonisch, sieht alle Teile in ihr, spielt keine Machtspiele.
Der Schattenaspekt wäre die Herrscherin, die nichts zulässt und Macht über andere ausübt oder anders die Unterwürfige, die sich völlig verliert.

Die Königin ist der Mittelpunkt aller Archetypinnen und waltet harmonisch mit ihnen zusammen in ihrem Reich. Das Pferd zu führen und dabei in vollster Aufrichtung mit einer gefühlten Krone auf dem Haupt zu gehen und sich mit dem Pferd über das Herz so zu verbinden, dass das Pferd durch unsere Bilder vom Herzen fühlt, was wir von ihm möchten, ist eine wunderschöne Erfahrung.

Die Närrin: im Kehlkopfchakra, sie spricht ihre Wahrheit aus, sie sagt ihre Meinung, bringt sich selbst zum Ausdruck. Der Schattenaspekt ist oft die Rebellin (auch in der Pubertät), immer anders zu machen, als die anderen. Da orientiert man sich im Außen und nicht bei sich, demnach lebt man nicht seine eigene Wahrheit. Anders herum wäre man dann der Moralapostel oder Spießer. Anpassen ist gefragt.

Die Närrin kann genau ausdrücken, was in ihrem Inneren Sache ist. Aber schaffe ich es immer, meine Worte oder meine Körpersprache so zu wählen, dass mich mein Gegenüber versteht? Manchmal verpuffen die Worte, weil sie nicht ankommen. Vielleicht sind sie zuviel, zu unklar, nicht identisch mit meinem Inneren. Erst, wenn die Schwingung in mir nach außen dringt, werde ich verstanden. Und genau das kann ich mit dem Pferd ausprobieren. Versteht es mich? Führt es das aus, was ich ihm erkläre? Ist meine Körpersprache klar? Oder merke ich gar nicht, dass ich mit meinem Körper ganz etwas anderes sage, als ich meine?

Außerdem kann ich auch hier Aufstellungen mit dem Pferd anbieten, um das Innen im Außen zu sehen und wahrnehmen zu können.

Die Magierin: im Stirnchakra, die Alchimistin, die Fähigkeit, sich mit der Seele zu verbinden, um so unserer einzigartigen Vision zu folgen, sie hat Zugang zu den nicht sichtbaren Dingen, kann Grenzen und Ängste überwinden, wahrnehmen, verstehen, transformieren. Der Schattenaspekt ist die Träumerin

(beim Träumen wird nie etwas umgesetzt) oder die Verkopfte, die den Zugang zur Seele nicht findet.

Die Magierin schafft es immer mehr, nonverbal und ohne große Körpersprache mit dem Pferd zu kommunizieren. Die Sprache mit dem Pferd wird immer feiner.

Die weise Frau: im Kronenchakra, sie ist jener Aspekt in uns, der für tiefe, innere Weisheit steht sowie für das Ur-Vertrauen in den ewigen Strom des Lebens. Der Schattenaspekt ist die gemeine Hexe (die, die ihre Qualitäten für den Schatten benutzt) oder die liebe Nette, die es einfach nur jeden Recht macht.

Die weise Frau vertraut dem Leben und sie vertraut der Verbindung mit allen Wesen von diesen und von jenseitigen Welten. Die Spiegelung des Pferdes ist hier eine wunderschöne Übung. Auch Gruppenübungen, wie das gemeinsame Gehen mit dem Pferd zeigen die Verbundenheit sehr schön und kann gut erarbeitet werden.

Die Nährende: die Mutter in uns, die absichtslose Beobachterin mit bedingungsloser Liebe, die, die uns nährt, die gut auf uns schaut. Schattenaspekt ist die ewig Strenge, die immer alles an uns kritisiert oder die Überfürsorgliche, die sich über alles Sorgen macht und nicht im Vertrauen ist und damit getrennt vom Fluss des Lebens ist.

Die Nährende ist keinem bestimmten Chakra zugeordnet, aber für mich extrem wichtig. Sie ist die Beobachterin in uns. Sie sieht uns in absichtsloser und bedingungsloser Liebe zu, kritisiert uns nicht, ist einfach da. Sie ist gut zu uns und sie gibt uns die Chance, immer bewusster und bewusster wahrzunehmen und zu werden. Deshalb ist sie für jede Archetypin und für jedes Chakra wichtig. Alleine, wenn ich das Pferd putze und striegle, kann ich erkennen, mit wieviel Liebe das geschieht. Und ich kann mir die Frage stellen, ob ich mit mir selbst auch so umgehe. Meistens sind wir nämlich zu uns selbst viel strenger und härter und weniger liebevoll wie wir mit dem Pferd umgehen.

All diese Archetypinnen werden in der Theorie erarbeitet und mit dem Pferd als Spiegel erfühlt, Blockaden erkannt und mit verschiedensten Techniken losgelassen. Weiters begleite ich meine Kundinnen mit cranio-sacraler Körperarbeit zwischen den Archetypinnen-Modulen, damit sie durchgehend begleitet werden, sich in einem geschützten Rahmen entfalten und

ausprobieren können und das Gefühl von Getragensein erfahren. Getragensein – das Gefühl am Rücken eines Pferdes. Getragen, geschaukelt und aufgehoben.

Weiters biete ich Einzelsitzungen im Paket für Menschen an, die ihre Prozesse nicht in der Gruppe machen möchten. Auch hier gehe ich auf die sieben Chakren ein, um wieder in die eigene Mitte und in die eigene Kraft zu kommen.

Ganz individuell arbeite ich auch mit Paaren und Familien. Je nach Thema begleite ich sie mit dem Pferd und der cranio-sacralen Körperarbeit mit Kinesiologie. Das Pferd zeigt auch hier unverblümt die Themen auf und führt uns in die Lösung.

Ich bin sehr stolz darauf, solch eine wunderschöne Arbeit anbieten zu können. Mit Pferden arbeiten zu dürfen, macht mich dankbar und demütig. Sie waren früher für unsere Arbeit am Feld da oder haben uns in Kriege getragen. Heute ist ihre Aufgabe eine andere. Sie sind bereit, uns in unsere Wahrhaftigkeit zu begleiten, sodass wir wieder ein Geschenk für die Menschheit werden, indem wir den Sinn unseres Lebens erfüllen, unseren eigenen Traum weben und andere mit uns beschenken.

Ihr großes Herz, ihre schöne Seele und ihr anmutiger Körper ziehen uns magisch an und begleiten uns in die Heilung. Ich danke euch, liebes Pferdevolk, dafür! Und ich danke dir, mein Taoist, Lehrmeister und meine große Liebe Oenadine für alles, was du für mich tust!

Vielen Dank für all die Menschen, die mich immer und immer wieder begleiten, an meiner Seite sind, mich so viel lehren, mich akzeptieren, wie ich bin und mich immer wieder unterstützen, meinen Weg weiter zu gehen und dranzubleiben, auch, wenn es mal so aussieht, als ob das Ziel nicht erreichbar wäre!